



Erste kleine Hoffnungsschimmer

Das Jahr 2020 hat in den ersten sechs Monaten genug schlechte Nachrichten für ein halbes Jahrzehnt geliefert. Die Corona-Pandemie, deren verheerende Folgen noch gar nicht in vollem Umfang abzusehen sind, stellt dabei alles andere in den Schatten. Hier sind wir ebenso erschüttert, wie wohl die meisten von Ihnen auch. Gleichzeitig sind wir dankbar, weil wir bislang glimpflich durch diese Krise gekommen sind, zu deren Lösung wir letztlich nichts wirklich Bedeutsames beitragen können, außer uns an die empfohlenen Sicherheitsmaßnahmen zu halten.

Aber auch in der Welt der Finanzen, in der dann eben auch wir etwas zu sagen haben, mangelte es nicht an negativen Schlagzeilen. Anfängen von der unerwarteten Steuerverschärfung für Privatanleger gleich zu Beginn des Jahres, über einen Crash nicht-gekannten Ausmaßes im März, bis hin zu dem handfesten Bilanzskandal eines deutschen Dax-Unternehmens, der in den letzten Tagen vor dem Redaktionsschluss die Börse erschüttert hat. Dazwischen lagen noch ein bis in den negativen Bereich abgestürzter Preis für Öl-Futures in den USA und die Vorbereitungen für eine drastische Ausweitung der Staatsverschuldung.

Unter all diesen Begleitumständen die Ruhe zu bewahren, um nüchterne sachliche Analysen zu erstellen, ist nicht ganz einfach, aber ich denke, dass es uns trotzdem gelungen ist. Und dies, obwohl vieles von dem, womit wir uns beschäftigen mussten, durchaus nicht besonders erfreulich ist. So sind wir zum Beispiel auf den ersten Blick nicht immer sichtbaren, aber keineswegs unerheblichen Kosten bei währungsgesicherten Gold-Produkten nachgegangen.



Das größere Ärgernis war und bleibt allerdings die geplante Einführung einer Beschränkung für die steuerliche Anrechenbarkeit bestimmter Verluste. Die Kritik daran hat durch die Börsenereignisse der letzten Monate ganz neues Gewicht bekommen. Denn sollte es bei den Steuerplänen zu keinen wesentlichen Änderungen mehr kommen, dann wäre der Crash im März vielleicht der letzte gewesen, gegen den sich auch Privatanleger noch wirkungsvoll absichern konnten. Dies zumindest ergeben die Berechnungen für zwei konkrete Fälle, bei denen wir simuliert haben, wie es aussehen würde, wenn das Gesetz schon in diesem Jahr in Kraft getreten wäre – oder wie es aussehen würde, wenn es ab 2021 wieder zu einem Crash kommt.

Aber noch ist nicht alles verloren. In einem ersten Entwurf zur Auslegung des neuen Gesetzes hat das Bundesfinanzministerium „Zertifikate“ explizit von der Verschärfung ausgenommen. Die Verhandlungen zur endgültigen Ausgestaltung dauern zwar noch an, ein erster kleiner Hoffnungsschimmer ist es trotzdem.

Anlass zur Hoffnung gibt aber vor allem auch die bisherige Entwicklung der Infektionszahlen in Deutschland. Nach heutigem Stand scheinen die harten Maßnahmen den gewünschten Erfolg gebracht zu haben. Wenn dies jetzt auch mit den Schritten zur Eindämmung der wirtschaftlichen Folgen halbwegs gelingen sollte, dann könnten wir alle gemeinsam mit dicken blauen Augen davon kommen. Hoffen darf man.

Bleiben Sie gesund!

Ralf Andrey

In eigener Sache

Der Zertifikateberater erscheint als unabhängige Publikation im Eigenverlag. Alleinige, gleichberechtigte Gesellschafter sind Verlagsgeschäftsführer Tobias Kramer und Chefredakteur Ralf Andrey. Die damit einhergehende starke Position der Redaktion unterstreicht, dass wir uns den journalistischen Maximen von Neutralität und Unabhängigkeit unterwerfen.